

EXTRA: Ein ökologisches Kartoffelprojekt

Charly und die Ackerfurche

Kartoffelanbau handgemacht, Serie Teil 1: Das Stecken

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PIA ECKSTEIN

Schwaikheim. „Schneller!“, schreit Lothar Maier gegen den Treckerlärm an. Und: „Kriaget d' Finger net nei!“ Charlotte „Charly“ Ulrich und Kathrin Haller müssen aus den Schütten vor ihnen Kartoffeln rausholen und in den Drehteller einlegen. Von dem aus fallen die Knollen dann durch ein Rohr, das eine Furche in den Ackerboden zieht, in die Erde. Direkt daneben häufeln zwei schräg gestellte Räder die Krume etwa 15 Zentimeter hoch über die Kartoffeln. Und obwohl Lothar Maier so langsam fährt, dass sein Trecker schon stottert – die Drehteller brauchen ständig Futter. Die Sonne brennt auf den Acker beim Schwaikheimer Größ-Gott-Weg am Sportplatz vorbei zur Linde hoch – Beinsteiener Weg heißt er offiziell, aber das weiß ja keiner –, und es staubt ganz fürchterlich. Aber immerhin: Der Anhänger, korrekt „Kartoffel-Lege-Maschine“, sagt Lothar Maier, käme zwar, technologisch betrachtet, quasi direkt nach dem Ackergaul mit Holzflug, die Frauen müssen sich aber wenigstens nicht bücken, sondern können sitzen.

Wieso schwitzt Charlotte Ulrich, die eigentlich Grafik-Designerin mit eigenem, schön schattigem Büro ist, zusammen mit ihrer Mitarbeiterin auf dem Feld?

„Das schafft ihr nie“ – Charly Ulrich nahm die Wette an

Am Anfang – das war noch im alten Jahr, in 2019 – war da diese klitzekleine Auseinandersetzung: „Ihr wisst ja gar nicht, was das bedeutet; wie das war, früher“, sagte Lothar Maier, seines Zeichens Schwaikheimer Wengerter und schollenverbundener Landmensch, allerdings ohne Bio-Hintergrund. Und Charlotte Ulrich, üblicherweise an Schreibtisch und Computer tätig, sagte: „Aber Lothar, es muss was passieren! Wir können so nicht weitermachen.“ Lothar Maier sagte: „Das schafft ihr nie“ – und Charly Ulrich nahm die Wette an.

Das Ganze heißt jetzt „Äbira-Produktscheggt“; Charlotte Ulrich und ihre vier Kolleginnen – Mirjam Häcker, Ilona Ivenz, Kathrin Haller und Daniela Deeg – werden ein Frühjahr und einen Sommer lang Kartoffeln pflegen. Acht Kartoffelreihen müssen

sie beackern. Der Acker ist ungefähr 140 Meter lang. Das ist echt ein weites Stück. Charly hat Landwirts-Wurzeln und außerdem einen Hang zum romantischen Selber-Tun: Im Garten hinterm Haus hält sie glückliche Hühner. Sie meint, dass sie sich noch gut an ihre Kindergartenzeit erinnert, in der sie immer eine Horde von Frauen auf dem Feld gesehen hat, die fleißig gehackt haben. Woraufhin Lothar Maier auf seine unnachahmlich knorrige Art erklärt, dass das heute und auf diese Weise wirklich keiner mehr mache.

Kartoffelkäfersuche ist inklusive

Aber Lothar Maier wäre nicht er selbst, wenn er nicht sofort in den „Kartoffelvertrag“ eingestiegen wäre: „feierlich beschlossen“ und „hiermit wird vereinbart“, dass sich die idealistischen Schreibtischträgerinnen um die Kartoffeln kümmern, „inklusive Kartoffelkäfersuche beziehungsweise -vernichtung“. Die Ernte wird geteilt, Saatgut und Acker stellt Lothar Maier.

Zu Weihnachten und zur Bekräftigung bekam das Frauen-Team fürs „Äbira-Produktscheggt“ von ihm dann auch erstens Kopftücher gegen den Sonnenstich und zweitens Hacken geschenkt. „Die schwersten, die's gibt“, sagt er. Nicht weil er die Frauen quälen will, nein, nein. Sondern weil nur diese Hacken wirklich taugen.

„Wir wollen nicht in die Steinzeit zurück“, sagt Charlotte Ulrich. Und vom Deimeterstandard seien sie freilich weit entfernt. Aber „wir lehnen Ackergifte ab“. Das heißt: Unkrautvernichtungsmittel, Schädlingsbekämpfer – alles auch gern Pflanzenschutzmittel genannt – gibt's nicht. Der Traktor allerdings darf fahren und versenkt jetzt kiloweise Annabella, Linda, Rote Emalie, Nicola und Laura. Technik macht das Leben leichter.

Bodenproben ziehen, denn Kartoffeln brauchen beste Erde

Einige Wochen vorher, genau gesagt am Montag, 27. Januar, als es eklig kalt und unglaublich nass von oben war, trug Charly Ulrich ganz ohne maschinelle Unterstützung kiloweise Lehmbollen an den Gummistiefeln durch die Gegend. „Es hat geschüttet“, sagt sie, was ja einen echten Kartoffel-



Total vermurmt wegen zu viel Sonne und Corona: Rechts auf dem Anhänger sitzt Charlotte Ulrich, genannt Charly. Neben ihr ist Kathrin Haller; beide sind schwer damit beschäftigt, die Setzmaschine mit Kartoffel-Nachschub zu versorgen. Den Trecker fährt Lothar Maier. Foto: Habermann

fan nicht schmerzt. Doch die von Lothar Maier geforderten Bodenproben sorgen bei solchen Verhältnissen schon für kalte Füße.

Diese ganze Arbeit war nötig, weil die Kartoffeln beste Verhältnisse fürs Rund-und-gesund-Wachsen haben sollen. Und daher musste mittels eines Erdbohrers in den Acker gepikt werden. Um dieses zu tun, durchquert der Kartoffel-Profi das Gelände im Zickzack, und Charly Ulrich vermutet, dass es für solch eine Gangart im Dressurreiten bestimmt einen Namen gibt. Alle eingesammelte Erde kommt dann in einen Eimer und wird vermisch.

Etwas 200 Gramm davon landen in einer Tüte und ab die Post damit nach Sinheim ins Labor Bioplan. Inklusive der Angabe,

was auf dem beprobten Acker demnächst wachsen soll.

Die Chemiker dort untersuchen auf Humusgehalt, Phosphor, Kalium, Magnesium und pH-Wert. Sie stellen die Bodenart fest, ermitteln den Kalkbedarf und geben eine Düngerempfehlung. Kartoffeln haben gerne einen eher leichten, nährstoffreichen Boden in der Sonne. Ja – an der Sonne fehlt's nicht, aber Charly musste düngen. Biodünger natürlich. Von Hand ausgestreut. Aber aufpassen: Zu viel durfte es auch nicht werden, dann werden die Kartoffeln auch nix. Arbeit auf den ganzen insgesamt 38 Ar.

Die Kartoffeln sollten jetzt also prächtig gedeihen – wenn, ja wenn es endlich mal kräftig regnet.

Nächste Folge

Liebe Leserinnen, liebe Leser, die Berichte übers „Äbira-Produktscheggt“ sind eine **kleine Serie**. Deren Erscheinungstermine allerdings lassen sich **nicht planen** – es geht ja hier um **Natur**. Deshalb können wir folgende Artikel nicht ankündigen. Aber wir führen nochmals die **Erscheinungstage** der schon veröffentlichten Artikel an – für alle die, die nachlesen wollen.

Dem Acker blüht noch was

Schwaikheimer Landfrauen sorgen für Bienenweide

Schwaikheim (pia).

Die Schwaikheimer Landfrauen geben dem „Äbira-Produktscheggt“ den schönsten Rahmen, den ein Acker haben kann. Sie haben gute 2000 Quadratmeter Blühstreifen gespendet. Die Samen sind bereits gesät – auch hier fehlt jetzt der sehnlichst erwartete Regen. Wenn dann endlich das Wasser kommt und die vielen Tausend Körnchen keimen, werden entlang der Kartoffelreihen Sommerwicken, Phacelia, Klatschmohn, verschiedene Kleesorten, Sonnenblumen, Koriander und Borretsch, Ringelblumen, Malven, Lupinen, Senf, Schwarzkümmel und, und, und blühen. Das gibt Futter für Bienen und Schmetterlinge, Unterschlupf für andere Insekten und Schönes fürs Auge und das Herz der Spaziergänger.

Die Landfrauen freuen sich doppelt, denn ihre Spende hilft doppelt: Das Geld, das Lothar Maier von ihnen für den Blühstreifen bekommen hat, geht nämlich komplett an die Stiftung Deutsche Kinderkrebsnachsorge in Tannheim im Schwarzwald.

Übrigens: Bei dieser Spendenaktion können noch ganz viele mitmachen. Lothar Maier hat noch einige Blühstreifen mehr entlang seiner Äcker eingesät. Für 30 Cent pro Quadratmeter kann sich jeder sein Stück Bienenweide sichern und die Kinderkrebsnachsorge unterstützen. Wer drei Ar Bienenblüten sein Eigen nennen will und somit 90 Euro spendet, bekommt sogar ein Schild. Mehr Infos und Kontakt unter www.maier-weingut.de/veranstaltungen/aktuelles-presse/



Blühstreifen: Eine Freude fürs Auge, Futter für die Bienen.

Archivfoto: Schneider

Aufruf: Erzählen Sie von Ihrem Projekt

- Charlotte Ulrich und ihre vier Mitstreiterinnen probieren's aus: **Wie weit komme ich**, wenn ich selber anbaue, auf Chemie verzichte, die Natur schone? Ist die Arbeit zu schaffen? Habe ich Erfolg? Oder muss ich irgendwann meine Ideale aufgeben, weil sonst die ganze Ernte kaputtgeht?
- Die Schwaikheimer Landfrauen

sind mit dabei: Sie haben dafür gesorgt, dass auf dem Acker auch noch Pflanzen wachsen, die für die **Insekten** ganz wichtig sind.

- **Was tun Sie?** Versuchen Sie auch, der Natur ein ganz kleines bisschen unter die Arme zu greifen? Schreiben Sie uns! **Erzählen Sie von Ihrem Projekt**. Wir erzählen es weiter.
- Mail an pia.eckstein@zvw.de



Gemeinsam da durch.

Die Corona-Krise trifft das gesamte öffentliche Leben, die Menschen und die Unternehmen in unserem Land, in Europa und in weiten Teilen der Welt. Innerhalb weniger Tage stellen sich uns Herausforderungen, von denen wir bis vor Kurzem noch gar nichts geahnt haben.

Wir möchten, dass Sie wissen: Als Sparkassen arbeiten wir mit all unserer Kraft für unsere Kunden – für die Versorgung der Unternehmen mit Förderkrediten, für die Sicherung der Bargeldversorgung und für einen störungsfreien Zahlungsverkehr.

Nicht alles wird immer und überall reibungslos ablaufen. Denn: So wie die meisten von Ihnen arbeiten auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilweise von zu Hause aus, betreuen parallel ihre Kinder und haben sehr viele Fragen unserer Kunden zu beantworten.

Wir sind öffentlich-rechtlich. Damit tragen wir eine besondere Verantwortung: für unsere privaten Kunden, für die Unternehmen und für unser ganzes Land. Rund 300.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 378 Sparkassen und vielen Verbundunternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe tun alles dafür, dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Auch wir wissen nicht genau, was die kommenden Tage und Wochen bringen werden. Aber eines können wir Ihnen versprechen: Wir geben unser Bestes, damit wir alle gemeinsam möglichst gut durch diese schwierige Zeit kommen.

Bleiben Sie gesund – oder werden Sie's ganz schnell wieder!
Ihre Kreissparkasse Waiblingen

Alle Informationen
auf s.de/corona

Gemeinsam
allein
gewachsen

